

DIE ANNEXION PORTUGIESISCH-TIMORS DURCH INDONESIEN

Christian A. Siebeck

Die Bevölkerung Timors, der östlichsten, Australien am nächsten gelegenen, der kleinen Sundainseln, läßt sich grob in zwei Hauptgruppen, Indonesier und Nicht-Indonesier, unterteilen, wobei im einzelnen die Unterscheidung der vielen Mischungen wegen schwerfällt. Aus den 16 bis 50 existierenden lokalen Sprachen schließt man, daß die Ureinwohner, deren Nachfahren das gebirgige Innere der Insel bewohnen, von Einwanderern papua-melanesischer sowie indonesischer Herkunft überlagert und zurückgedrängt worden sind.

Die bedeutendste und im ehemals portugiesischen Ostteil der Insel am weitesten verbreitete Sprache ist Tetum, das nach Capell¹ zur östlichen Sektion der indonesischen Sprachgruppe gehört und die nicht-indonesischen Sprachen Timors beeinflusste. So finden sich Tetum-Ortsnamen und gewisse Tetum-Begriffe wie "leo-rai" (Fürst) auch in den meisten anderssprachigen Regionen. Daraus folgt, daß die Vorfahren der Tetum ein auf Timor dominanter Stamm und für die Einführung indonesischer Kultur verantwortlich gewesen sein müssen. In späterer Zeit haben sich portugiesische Verwaltung und christliche Missionare des Tetum als einer Art "offizieller" einheimischer Sprache bedient und damit seine weitere Verbreitung gefördert.

An der Spitze der fünfklassigen timoresischen Gesellschaft stand als höchste Autorität seines jeweiligen Territoriums der "leo-rai", der "Herr des Landes", über dessen einzelne Gebiete, "suku", die "dato"² herrschten, ursprünglich vom "leo-rai" eingesetzte Verwandte, die sich später als Aristokratie etablierten. Es folgen in der Hierarchie die "ema reino", Freie nicht-adeliger Herkunft, und als eigene Klasse die "lutun", die Viehhirten der "dato". Die "ata" waren Sklaven, erworben durch Gefangennahme oder Kauf, die jedoch in die Familie ihres Besitzers einheirateten konnten, was zur weiteren Bevölkerungsvermischung beitrug.

Die Bräuche und Gewohnheiten der einzelnen Stämme sind z. T. unterschiedlich, überschreiten jedoch gelegentlich die frühere politische Grenze zwischen Portugiesisch-Timor und dem holländischen bzw. heute indonesischen Teil Timors.

Die Entwicklung Ost-Timors unter portugiesischer Herrschaft

Die Suche nach den Molukken führte die Portugiesen zwischen 1511 und 1515 erstmals nach Timor, dessen Sandelholz von da an jährlich portugiesische Handelsmissionen aus Malakka anlockte. Die Missionierung Timors begann um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und nach der Verdrängung der Portugiesen aus ihrer Kolonie auf Solor durch die Holländer wurde Anfang des 17. Jahrhunderts die erste portugiesische Siedlung, Lifau in der späteren Enklave Oucusi-Ambeno, gegründet, die nominell dem portugiesischen Vizekönig in Goa unterstellt war, sich jedoch mit Unterstützung der sich ebenfalls um die gleiche Zeit auf Timor festsetzenden Holländer einer Kontrolle durch den portugiesischen Kolonial-

apparat entzog. Als Ersatz wurde 1769 Dili, die heutige Hauptstadt Ost-Timors, gegründet. 1661 wurde zum ersten Mal eine Teilung der Insel in eine westliche, holländische und eine östliche, portugiesische Zone vorgenommen. Die Holländer hatten ihre Position im Westen der Insel um die Mitte des 18. Jahrhunderts durch eine Reihe von systematischen Kriegszügen weitgehend gefestigt. Portugals abnehmender Macht jedoch gelang die Sicherung ihres Inselteiles gegen einheimische aufständische Fürsten und holländische Bedrohung nicht so schnell. 1912 wurde der letzte große Aufstand niedergeworfen, wobei das traditionelle Herrschaftssystem zerschlagen und die "leo-rai" zugunsten der "dato" entmachtet wurden.

Mit der fortschreitenden Niederschlagung des einheimischen Widerstandes wurden die Bedingungen geschaffen, die im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts die Einführung einer exportorientierten Plantagenwirtschaft mit Hilfe portugiesischen Kapitals als Ersatz für die erschöpften Sandelholzvorräte erlaubten. Es entstanden große Kaffeepflanzungen, die unter Gebrauch von Zwangsarbeit bewirtschaftet wurden und bis in die jüngste Zeit ca. 90 % der Exporteinnahmen einbrachten. 1904 wurde nach vergeblichen Kaufangeboten Hollands an Portugal die endgültige Grenze zwischen Niederländisch-Indien und Portugiesisch-Timor vertraglich festgelegt. Dabei votierte die von Niederländisch-Timor eingeschlossene Enklave Oucssi-Ambeno für Portugal und blieb portugiesisches Territorium.

Portugiesisch-Timor, das ursprünglich von Goa, später von Macao aus verwaltet worden war, wurde 1896 eine eigene administrative Einheit. Eine Zeitlang diente es als Strafkolonie, später nach 1930 versuchte man portugiesische Siedler anzuziehen, um die Plantagenwirtschaft weiter zu entwickeln, jedoch blieb die europäische Bevölkerung auch danach immer sehr gering. Der 2. Weltkrieg und die japanische Besatzung brachten der bescheidenen wirtschaftlichen Entwicklung Timors einen erheblichen Rückschlag bei, aber Portugal erhielt seine Kolonie nach dem Krieg ohne Schwierigkeiten zurück. 1951 bekam Timor den Status einer überseeischen Provinz, 1963 wurde sogar eine Art gewählter gesetzgebender Rat eingeführt, wodurch sich aber grundsätzlich nichts an der strikten Kontrolle durch die Portugiesen und dem Mangel an einheimischer Vertretung änderte³. Obgleich das Wahlrecht theoretisch auf alle Einheimischen ausgedehnt wurde, erlaubten bestimmte einschränkende Qualifikationen nur der hauchdünnen Schicht der assimilierten Timoresen, der sogenannten "civilizado", sich an den Wahlen zu beteiligen⁴.

Bescheidene Ansätze zu einer Entwicklungsplanung ab Mitte der 50er Jahre konnten nicht verhindern, daß Ost-Timor eines der ärmsten, unterentwickeltesten und vernachlässigsten Gebiete in Südostasien ist und sogar noch gegen das indonesische West-Timor abfällt. Die wirtschaftliche Struktur war immer kolonial, d. h. Ost-Timor war Absatzmarkt für portugiesische Exporte und eine Quelle billigen Rohmaterials. Dennoch dürfte Ost-Timor für Portugal schon lange keine profitable Kolonie mehr gewesen sein, und Portugals Festhalten an ihr ist nur im Rahmen der gesamten portugiesischen Kolonialpolitik zu verstehen. Trotz einer gewissen Steigerung der Exporte⁵ blieb die Handelsbilanz kontinuierlich defizitär. Obgleich Explorationen das Vorkommen von Öl, Gas und Mineralien auf Timor ergaben, wurden bisher noch keine kommerziell verwertbaren Quantitäten entdeckt. Abgesehen von der zum größten Teil in portugiesischem Besitz befindlichen Plantagenwirtschaft lebt die timoresische Bevölkerung von unter-

Die Annexion Portugiesisch-Timors

entwickelter Landwirtschaft auf Subsistenzniveau, ergänzt durch eine nicht unbedeutende Viehhaltung. Bis auf wenige portugiesische Firmen wurde der gesamte Handel von der chinesischen Bevölkerungsgruppe (ca. 15 000 - 20 000)⁶ beherrscht.

Ost-Timors Rückständigkeit ist einmal auf die verkehrsmäßig isolierte Lage zurückzuführen, auf das Fehlen einer größeren Anzahl von europäischen Siedlern, vor allem aber auf den Mangel und Willen der portugiesischen Regierung, mehr zu tun als nur das jährliche Budget auszugleichen. Öffentliche Versorgung, Gesundheitswesen und Straßen sind, soweit überhaupt vorhanden, auf die Hauptstadt Dili beschränkt. Ebenso akut ist der Mangel an Elementarschulen und Lehrern, von Oberschulen ganz zu schweigen. Die Folgen sind eine Erwachsenenanalphabetenrate von 95-99 %, eine Säuglingssterblichkeitsrate von 50 %, weite Verbreitung von Malaria und Tuberkulose und eine Bevölkerung von ca. 650 000 Menschen, die auf niedrigstem Niveau leben.

Ost-Timor nach dem Sturz der Diktatur Caetanos

Am 25. April 1974 wurde die portugiesische Diktatur unter Caetano von der Bewegung der portugiesischen Streitkräfte (MFA) gestürzt, hinter der junge, durch Erfahrungen in den afrikanischen Kolonialkriegen desillusionierte Offiziere standen. Neben der Wiedereinführung demokratischer Freiheiten waren also auch Veränderungen in den Kolonien zu erwarten, wobei jedoch von Unabhängigkeit zunächst noch nicht die Rede war. General Spínola, als Vertreter einer politischen Lösung des Kolonialproblems von der MFA an die Spitze einer Generaljunta berufen und zum Präsidenten gewählt, wollte zunächst seine Vorstellung von einer Föderation durchsetzen, innerhalb derer den Kolonien Selbstverwaltung zugestanden werden sollte, ein Konzept, das allerdings kaum Zustimmung fand. Die Befreiungsbewegungen in den Kolonien bestanden auf sofortiger und vollständiger Unabhängigkeit, und in der MFA gewannen linksradikale Kräfte, denen an einer möglichst schnellen Trennung von den Kolonien lag, zusehends an Einfluß. Bis Juli 1974 mußte Spínola sein Konzept weitgehend aufgeben, und schon im September 1974 wurde als erste portugiesische Kolonie Guinea-Bissau unabhängig. Die zur gleichen Zeit zunehmenden Spannungen zwischen Radikalen, Kommunisten und gemäßigten Sozialisten innerhalb von Regierung und MFA machten indessen die portugiesische Führung für ein Jahr lang fast handlungsunfähig, so daß weitere Initiativen zur Lösung des Kolonialproblems von ihrer Seite nicht zu erwarten waren. Ein Kolonialproblem aber waren zu jener Zeit für Portugal nur die afrikanischen Gebiete, denn an das weit entfernte, abseits gelegene Timor dachte kaum jemand.

Der Umsturz vom April 1974 traf Ost-Timor völlig unerwartet und löste zunächst einige Verwirrung unter den wenigen politisch interessierten und informierten Timoresen aus. Eine Befreiungsbewegung nach afrikanischem Vorbild hatte es bis dahin auf Timor nicht gegeben. Die unausweichliche und notwendige Veränderung des Verhältnisses zwischen Portugal und seinen Kolonien ergab für Ost-Timors Zukunft drei alternative Perspektiven, aus deren jeweiliger Anhängerschaft sich im Lauf des Mai 1974 auf Lissabons Betreiben politische Parteien formierten. Als erste Partei entstand UDT (União Democrática Timorense), die für eine graduell fortschreitende Autonomie und Selbstregierung unter portugie-

sischer Vormundschaft verbunden mit Wahlen eintrat. FRETILIN (Frente Revolucionaria de Timor Leste Independente) forderte die vollständige Unabhängigkeit Ost-Timors und als Vorstufe dazu die Übertragung der Regierungsvollmacht auf FRETILIN mit dem Anspruch, die einzige legitimierte Vertretung des "Volkes von Ost-Timor" zu sein. Die dritte Partei, APODETI (Associação Popular Democrática Timorese), plädierte dagegen in Anbetracht der politischen und wirtschaftlichen Rückständigkeit Ost-Timors für einen Anschluß an Indonesien, aus ost-timorenscher Sicht ein vergleichsweise wohlhabendes Land. Dabei sollten interne Wahlen abgehalten werden mit dem Ziel, Ost-Timor zu einer autonomen Provinz Indonesiens zu machen. Entsprechend ihren Vorstellungen traten die Parteien jeweils für Portugiesisch, Tetum und Indonesisch als Amtssprache ein. Darüber hinaus waren sich die Programme in vielen Punkten zu nächst ähnlich. Alle drei Parteien forderten den Schutz der Grundrechte und -freiheiten, eine freie Wirtschaft jedoch unter Gewährleistung von sozialer Gerechtigkeit, eine zunehmende Beteiligung von Timoresen an Verwaltung und Regierung und die Bekämpfung von Imperialismus und Neokolonialismus. Eine Diskriminierung der Chinesen sollte vermieden werden, andererseits die Beteiligung von Timoresen an der Wirtschaft gefördert werden. Ausländische Hilfe und Investitionen wurden erwartet und begrüßt.

Die Anhängerschaft der drei Parteien unterschied sich entsprechend ihren Hauptprogrammpunkten allerdings beträchtlich. UDT war die Partei derjenigen, die hauptsächlich an der Erhaltung des Status Quo interessiert waren, der höheren Beamtenränge, der erfolgreichen mit der portugiesischen Kultur eng verbundenen "civilizado", der einheimischen Dorfvorsteher, einer Art lokaler Beamter, der chinesischen Geschäftsleute und der ansässigen Portugiesen. FRETILIN, gegründet von vorwiegend jüngeren Leuten, die schon als Gegner des früheren Regimes in losem Kontakt miteinander gestanden hatten, rekrutierte sich aus unteren Beamten, Lehrern, städtischen Arbeitern und Schülern. Die Anhängerschaft von APODETI war dagegen nie eindeutig klar. Sie mag z. T. aus Angehörigen der an der Grenze wohnenden Stämme bestanden haben, die eine Vereinigung mit den ethnisch verwandten Gruppen auf der indonesischen Seite anstrebten. Ebenso scheint es, daß Katholiken und die allerdings nicht zahlreichen Moslems in Ost-Timor den Anschluß an ihre Glaubensgenossen in Indonesien suchten. Ein anderer Teil wurde vermutlich durch finanzielle Versprechen von indonesischer Seite und die Annahme, Indonesien werden die Administration mit APODETI Mitgliedern besetzen, angezogen⁷. Fest steht jedenfalls, daß APODETI die von der portugiesischen Regierung zur Verfügung gestellte Unterstützung für die Parteien ablehnte und sich vollständig auf indonesische Hilfe verließ.

Gegen Ende 1974 entstanden zwei weitere politische Gruppen, eine monarchistische Partei, die eine konstitutionelle Monarchie nach malaysischem Vorbild anstrebte, und eine sogenannte Arbeiterpartei, deren Ziele und Organisation unklar blieben. Ihrer marginalen Rolle wegen soll hier jedoch nicht weiter auf sie eingegangen werden.

Ogleich die wirkliche Stärke und Popularität der drei größeren Parteien zu nächst schwer einzuschätzen war, zeichnete sich bald ab, daß UDT und FRETILIN die größte Resonanz fanden. Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß bei dem allgemein extrem niedrigen Bildungsniveau und politischen Informa-

Die Annexion Portugiesisch-Timors

tionsstand der Bevölkerung allenfalls ein paar tausend Timoresen eine einigermaßen klare Vorstellung von der politischen Situation hatten. Dieser Umstand mag dazu beigetragen haben, daß UDT nach allgemeiner Einschätzung in der ersten Zeit in Führung lag, da sie sozusagen die schon legitimierte Autorität repräsentierte, indem sie sich auf viele Dorfvorsteher stützte, die ihren traditionellen Einfluß bei der Bevölkerung geltend machen konnten⁸. FRETILIN war jedoch die einzige Partei, die eine aktive Kampagne begann, und durch die Basisarbeit ihrer vielen jugendlichen Mitglieder in Dörfern, Schulen und auf öffentlichen Plätzen gelang es ihr, ein gewisses Maß an politischem Bewußtsein bei der Bevölkerung zu entwickeln und damit den Vorsprung von UDT im Lauf des Jahres 1974 nicht nur einzuholen, sondern sich zur stärksten Kraft zu machen. Daneben begann José Ramos Horta, Journalist und Generalsekretär der FRETILIN, im Ausland, vor allem im benachbarten Australien nicht ohne Erfolg um Unterstützung für die Ziele seiner Partei zu werben.

APODETI beanspruchte zwar von Anfang an 70 % der Bevölkerung für sich, nahm aber nach allgemeiner Einschätzung nie mehr als eine schwache dritte Position ein. Die Chancen von APODETI verminderten sich weiterhin, als klar wurde, daß Indonesien Ost-Timor keinen autonomen Status gewähren würde. Eine Schätzung der Wahlchancen im Frühjahr 1975 gab UDT 10 %, APODETI ca. 5 % und FRETILIN um 60 % der Stimmen⁹.

Nach dem Rücktritt Präsident Spínola im Herbst 1974 bestimmten mit den portugiesischen Kommunisten sympathisierende Offiziere und schwer einzuordnende, extrem radikale Militärs wie Sicherheitschef Carvalho zunehmend den politischen Kurs in Portugal. Es wurden nun Mitglieder der MFA zur Überwachung und Förderung des Dekolonisierungsprozesses nach Ost-Timor entsandt, doch scheiterte die Bildung eines beratenden Gremiums aus Mitgliedern der drei Parteien an der Haltung von APODETI und FRETILIN. Die Einsicht der nationalistischeren UDT-Führer, daß durch die veränderte Stimmung in Lissabon Portugals Zuverlässigkeit fraglich geworden war und daher Ost-Timors Zukunft, wenn überhaupt, in der Unabhängigkeit lag, sowie Abschwächungen der FRETILIN-Forderungen mit Rücksicht auf die Regierungen in Jakarta und Canberra und die Bereitschaft von FRETILIN zu einer fünf- bis zehnjährigen Dekolonisierungsphase unter portugiesischer Vormundschaft und Präsenz vor dem Inkrafttreten der Unabhängigkeit, führte zu einer Annäherung der Positionen, die im Januar 1975 in eine Koalition von UDT und FRETILIN mündete. Gemeinsam wollte man mit Portugal über den Dekolonisierungsprozeß und eine teilweise Machtübergabe verhandeln. Es schien, als ob durch die Beteiligung der beiden in einer Koalition vereinigten, stärksten Parteien an einem schrittweisen Prozeß zur Selbstbestimmung und Unabhängigkeit eine friedliche Machtübergabe möglich sei.

Das Stärkenverhältnis zwischen den beiden Parteien veränderte sich jedoch infolge der Untätigkeit von UDT seit Ende 1974 mehr und mehr zugunsten von FRETILIN. FRETILIN hatte zu der Zeit bereits eine einigermaßen ausgearbeitete Parteiplattform vorgelegt, die als dringendste Aufgabe den Aufbau eines Schul- und Gesundheitswesens sowie wirtschaftliche Reformen auf kooperativer Grundlage vorsah. Die Plantagen sollten aufgelöst und in Kooperativen umgewandelt werden, insbesondere aber sollten als Maßnahmen gegen das Handelsmonopol der Chinesen Kooperativen auch den Import, Export und die Verteilung der Produk-

tion übernehmen. Dies und die im Namen von FRETILIN unternommenen Alphabetisierungskampagnen verschafften FRETILIN weiteren Zulauf. Die Furcht der UDT-Führung um ihren Einfluß ließ die Beziehungen zwischen den beiden Parteien so weit abkühlen, daß UDT Ende Mai 1975 die Koalition schließlich aufkündigte. Die Gründe für diesen Schritt sind im einzelnen nicht ganz klar. Einerseits mag sich UDT eine unabhängigere Position bei den Verhandlungen mit dem portugiesischen Dekolonisierungskomitee erhofft haben, die Ende Juni in Macao stattfanden, aber von FRETILIN wegen der Teilnahme von APODETI boykottiert wurden und deswegen erfolglos blieben. Andererseits sind auch auswärtige Einflüsse, wie der Indonesiens, in dessen Medien schon seit längerem eine Kampagne gegen die angeblich kommunistische FRETILIN lief, sicher nicht auszuschließen. Für Indonesien gab es von Anfang an nur eine Lösung des Timorproblems, nämlich die Eingliederung Ost-Timors, und man darf mit Gewißheit annehmen, daß die Regierung in Jakarta nach dem schlechten Abschneiden der pro-indonesischen Partei APODETI versuchte, in ihrem Sinne auf UDT Einfluß zu nehmen, zumal die UDT-Führung sich nach Konsultationen in Jakarta später offen zur indonesischen Lösung bekannte.

Die indonesische Darstellung von FRETILIN als einer radikalen, kommunistischen Partei war durchaus nicht zutreffend, denn wenn auch der Name durch die Namen der militanten afrikanischen Befreiungsbewegungen inspiriert war, so betonen doch die meisten Berichte zu dieser Zeit noch die im allgemeinen moderate Haltung der FRETILIN-Führung. Darüberhinaus läßt sich im Programm der FRETILIN, insbesondere auf dem Wirtschaftssektor, kaum etwas finden, was 30 Jahre früher so gemäßigt liberale indonesische Politiker wie z. B. M. Hatta nicht auch gefordert haben. FRETILIN war allerdings die nationalistischste Partei in Ost-Timor. Indessen, so wenig begründet die Befürchtungen Jakartas auch waren - die Kommunistenfurcht ist in Indonesien bekanntlich nicht ohne hysterische Züge - so ernst zu nehmen waren sie allein schon deswegen, weil Indonesien als übermächtiger Nachbar sie hegte.

Nach dem Bruch mit UDT verstärkte FRETILIN die politischen Aufklärungs- und Alphabetisierungskampagnen ebenso wie ihre Bemühungen um die Bildung landwirtschaftlicher Kooperativen und erweiterte damit ihrer Basis entweder für einen Sieg bei der für 1976 vorgeschlagenen Wahl zur Volksversammlung oder aber für einen eventuellen Guerillakrieg mit Indonesien. Denn die indonesische Anti-FRETILIN-Kampagne wurde zunehmend intensiviert, und man berichtete in Indonesien bereits von Tausenden von Flüchtlingen, die vor den Ausschreitungen der FRETILIN-Angehörigen nach West-Timor gekommen seien.

Anfang August 1975 steuerten die Ereignisse auf einen ersten Höhepunkt zu. Wenige Tage, nachdem sie ihre Entscheidung für eine pro-indonesische Politik erklärt hatte, bemächtigte sich die UDT in einem Coup der Schlüsselstellungen in Dili und der Waffen der Polizei. Die portugiesischen Behörden verhielten sich abwartend, wiesen jedoch das UDT-Ultimatum zurück, das die sofortige Unabhängigkeit, die Deportation aller linken portugiesischen Offiziere, die man im Verdacht hatte, FRETILIN zu unterstützen, und die Festnahme der "kommunistischen" FRETILIN-Führung forderte, die sich bereits in die Berge zurückgezogen hatte. Inzwischen lief der größte Teil der ca. 3000 einheimischen Soldaten zu FRETILIN über, die Ende August mit ihrer Gegenoffensive begann und nach fünf-

Die Annexion Portugiesisch-Timors

tägigen Kämpfen die Kontrolle über Dili und Umgebung gewinnen konnte. Die auf die Insel Atauro geflohene portugiesische Restverwaltung hatte mittlerweile jegliche Kontrolle verloren. Das Angebot Indonesiens, zur Wiederherstellung der Ordnung in Ost-Timor einzumarschieren, wurde indessen von Portugal abgelehnt, aber auch die diplomatischen Missionen des portugiesischen Kolonialministers nach Jakarta und Canberra brachten nicht zuletzt wegen der anhaltenden Regierungskrise in Portugal keine Entscheidung, während der Vorschlag zur Bildung einer internationalen Friedenskommission unter Beteiligung von Indonesien, Malaysia und Australien an der Weigerung Australiens scheiterte, sich in koloniale Affären einzumischen.

In kurzer Zeit hatte FRETILIN die Kontrolle über den größten Teil Ost-Timors errungen und begann, allerdings noch unter portugiesischer Flagge, eine eigene Verwaltung aufzubauen. Die UDT-Führung war nach dem Verlust eines Großteils ihrer Streitkräfte und dem Dahinschmelzen ihres Rückhalts nach Indonesien geflohen, wo sie sich mit APODETI und den früher erwähnten Splitterparteien unter indonesischer Führung zur antikommunistischen Bewegung MAC verband. Mit indonesischer Unterstützung operierte die MAC von West-Timor aus jedoch ohne nennenswerte Erfolge, so daß die indonesische Regierung, die bereits ein beachtliches Truppenaufgebot in West-Timor zusammengezogen hatte und Ost-Timor durch eine Seeblockade zu isolieren begann, schließlich inoffiziell und unter zahlreichen Dementis mit eigenen Truppen nachhelfen mußte¹⁰.

Nach australischen Berichten schien die provisorische FRETILIN-Verwaltung mittlerweile relativ erfolgreich zu funktionieren. Da Portugals Ohnmacht evident war, erklärte FRETILIN am 28. November 1975 die Unabhängigkeit mit der Gründung der Demokratischen Republik Ost-Timor (DROT), die von einigen Staaten wie Mozambique, Angola, Guinea-Bissau, Benin sowie auch Vietnam, Kambodscha und der VR China zumindest verbal unterstützt wurde. Portugal und Australien wiesen die einseitige Unabhängigkeitserklärung zurück, die in der MAC vereinigten timoresischen Parteien reagierten darauf, indem sie den Anschluß an Indonesien erklärten. Für Indonesien selbst aber war die Unabhängigkeitserklärung der casus belli, der Anlaß zum offenen Einmarsch. Am Morgen des 7. Dezember 1975 nahmen indonesische Einheiten von See her und aus der Luft unter heftigen Kämpfen Dili ein. Portugal brach daraufhin sofort die diplomatischen Beziehungen zu Indonesien ab. Die indonesische Regierung indessen bestand auf der auch schon anderswo erprobten Formel, daß es sich um Freiwillige handele, die man nicht habe zurückhalten können in ihrem Drang, den timoresischen Brüdern zu helfen.

Eine Woche später wurde die Enklave Ocussi-Ambeno offiziell Indonesien einverleibt und APODETI-Führer Araujo zum Chef einer provisorischen Regierung von Ost-Timor ernannt. Trotz der Forderung des UN-Sicherheitsrates nach Rückzug der indonesischen Truppen und der Ernennung eines UN-Sonderbeauftragten für Ost-Timor, wurde Timor damit für Indonesien mehr oder weniger zu einem internen Problem.

Die Brutalität der indonesischen Truppen bei der Einnahme Ost-Timors deutete darauf hin, daß man sich in Jakarta einen raschen Erfolg erhofft hatte. Indes war der Widerstand von FRETILIN, die sich bei Ausbruch der Kämpfe in die Berge zurückgezogen hatte, hartnäckiger als erwartet. Als die indonesischen

Einheiten zwei Wochen später noch nicht weit über Dili hinausgekommen waren, begann eine zweite Invasion, an der schätzungsweise 20 000 - 30 000 Soldaten beteiligt waren. Seitdem ist die Lage unklar, da keine neutralen Beobachter mehr Zugang zu Timor haben. Nach einer von der UN-Vollversammlung angenommenen Verurteilung¹¹ besuchte der UN-Sonderbeauftragte Jakarta, Canberra und Dili, konnte jedoch, da auch Australien seine Mission nicht gerade unterstützte, von indonesischer Seite daran gehindert werden, mit der FRETILIN-Führung zusammenzutreffen. Für FRETILIN bedeutete dies einen entscheidenden Rückschlag in ihren Bemühungen um internationale Anerkennung, denn Timor verschwand damit mehr oder weniger von der Tagesordnung der UNO¹², der UN-Sicherheitsrat gab sich mit dem fait accompli zufrieden.

FRETILIN behauptete zwar weiterhin 80 % des Territoriums unter Kontrolle zu haben, die indonesischen Streitkräfte schienen aber bis Mitte 1976 nicht das Gebirge im Innern, aber doch die gesamten Küstengebiete erobert zu haben. Dabei sollen selbst nach offiziellen indonesischen Angaben mindestens 60 000 Menschen ums Leben gekommen sein, fast ein Zehntel der ost-timoresischen Bevölkerung. Im Juli 1976 gab die indonesische Regierung offiziell den Anschluß Ost-Timors bekannt. Von den ca. 5 000-10 000 FRETILIN-Guerillakämpfern waren zu der Zeit angeblich noch ein paar hundert übrig, lästig zwar, aber auf die Dauer kein ernsthaftes Problem, womit für Indonesien das Drama beendet war.

Die politischen Positionen der beteiligten und interessierten Mächte

Portugal

Wie schon erwähnt, dachte die neue Regierung in Lissabon zunächst nicht an eine baldige und vollständige Unabhängigkeit der Kolonien, sondern an eine Föderation mit Selbstverwaltung für die einzelnen Territorien. Für Ost-Timor wäre dies vermutlich die einzige Chance zu einer eigenständigen Entwicklung gewesen, da Indonesien kein Interesse an einer Übernahme Ost-Timors hatte, solange Portugal dort noch präsent war. Es muß dabei jedoch berücksichtigt werden, daß gegenüber den afrikanischen Kolonien Timor auf der Dringlichkeitsliste der portugiesischen Politik an letzter Stelle rangierte. Ost-Timor war schon seit langem für Portugal weitgehend uninteressant, und nur, um kein Zeichen für die afrikanischen Gebiete zu setzen, hatte man es bei den bestehenden Verhältnissen gelassen. Darüberhinaus bestand auch offensichtlich eine Art schweigenden Einverständnisses zwischen den konservativeren Kräften der portugiesischen Politik und Indonesien darüber, daß Portugiesisch-Timor als indonesische Einflußsphäre zu betrachten und eine Änderung des Status Quo nur im Einvernehmen mit Indonesien zu vollziehen sei¹³.

Allein die innenpolitische Entwicklung in Portugal verhinderte jede klare Entscheidung, ganz gleich ob im Interesse oder zuungunsten Indonesiens. Für die Kräfte, die durch den Linksrutsch der portugiesischen Politik an Einfluß gewonnen hatten, war jede weitere Verbindung der Kolonien mit dem portugiesischen Mutterland unvereinbar mit ihrer politischen Linie. Ebenso unvereinbar damit war für sie aber auch ein mehr oder weniger offener Ausverkauf Ost-Timors an Indonesien. Das Kolonialproblem war indessen nicht nur peinlich, sondern kam

Die Annexion Portugiesisch-Timors

in Anbetracht der innenpolitischen Lage in Lissabon ziemlich ungelegen, so daß der besonders im Fall Ost-Timors vorherrschende Gedanke gewesen zu sein schien, sich dieses Erbes des Imperialismus möglichst schnell und ohne Rücksicht auf die Konsequenzen für Timor zu entledigen. Formal galt zwar noch Portugals Verpflichtung zu einer geordneten Dekolonisation. Da aber der Lauf der Ereignisse Portugals Ohnmacht offenbar gemacht hatte, bestand mehr und mehr die Tendenz, Ost-Timor nach einem formalen Akt der Selbstbestimmung irgendeiner der Parteien zu überlassen.

Indonesiens Intervention schließlich ermöglichte Portugal den bequemsten Ausweg aus dem Dilemma, denn mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen konnte Lissabon einerseits seinen Protest offenkundig machen, sich andererseits jedoch auch aller weiteren Verpflichtungen in Ost-Timor entledigen. Schon im Juli 1976 wurden die Gespräche mit der indonesischen Regierung wieder aufgenommen, und für die Rückgabe von 40 portugiesischen Gefangenen war Portugal bereit, die Entwicklung hinzunehmen und das Ergebnis de facto anzuerkennen.

Insgesamt darf man sagen, daß die portugiesische Haltung im wesentlichen von der unklaren innenpolitischen Lage bestimmt wurde, eine Haltung, die ein portugiesischer Diplomat mit folgenden Worten zutreffend charakterisierte: "We are in enough trouble at home. We don't even know who will be in charge tomorrow. How can we concern ourselves about Timor?"¹⁴

Indonesien

In Indonesien bestand von Anfang an kaum ein Zweifel daran, daß Indonesien sozusagen einen natürlichen Anspruch auf Portugiesisch-Timor habe. Entsprechend der Idee von Indonesia Raya, anknüpfend an das historische Vorbild Majapahit, forderte M. Yamin schon 1945 bei den Beratungen des Komitees für die Vorbereitung der Unabhängigkeit, den Einschluß von Malaya, Nordborneo, Papua und auch Portugiesisch-Timor in die Grenzen Indonesiens¹⁵. Dies Konzept fand die Zustimmung der überwiegenden Mehrheit der Komiteemitglieder, darunter auch Sukarno, der erklärte, daß sein Kampf um die Unabhängigkeit Indonesiens zu keiner Zeit auf die früheren niederländischen Territorien beschränkt gewesen sei¹⁶. Indessen lag damals die Entscheidung darüber bei Japan und hieß: Indonesien in den Grenzen Niederländisch-Indiens.

Damit war das Thema aber noch lange nicht erledigt, sondern spielte weiterhin, besonders nach 1956, eine immer stärkere Rolle in der indonesischen Außenpolitik. 1963 fand der Anschluß West-Irians statt, und wenn sich Indonesien dabei noch auf einen legalen Anspruch berufen konnte, so zeigte jedoch die folgende Konfrontasi-Politik den Charakter der auf javanisch-indonesische Vormachtstellung ausgerichteten Politik in aller Deutlichkeit. Gewiß spielten dabei auch andere Momente eine Rolle wie das Sicherheitsbedürfnis in dem Sinne, daß Indonesiens Sicherheit nicht gewährleistet sei, solange es die Malakkastraße nicht kontrolliere, was besonders am Beispiel der separatistischen Bewegung 1958 auf Sumatra und deren Verbindung zu Malaya demonstriert wurde. Das zugrunde liegende Motiv dieser Politik war das für Indonesien selbstverständliche Streben eines riesigen Landes mit weit über 100 Millionen Einwohnern nach Hegemonie in der südlichen südostasiatischen Region¹⁷.

Wenn sich Indonesiens Interesse in jener Zeit nicht so sehr auf Portugiesisch-Timor richtete, so heißt das nicht, daß Timor über Anderem vergessen wurde. Im Gegenteil, Portugal wurde immer wieder daran erinnert, daß Ost-Timor in indonesischen Augen ein Ärgernis war. Man erklärte in Indonesien damals ähnlich wie jüngst, daß man Befreiungsbewegungen unterstützen werde und: "After independence, if they want to stay independent, fine If they want to join Indonesia, we will talk it over"¹⁸. Dabei ist die erste Möglichkeit in Indonesien sicher niemals ernsthaft in Erwägung gezogen worden. Die Ideologie von Indonesia Raya erwies sich allemal stärker als das Beispiel des eigenen Unabhängigkeitskampfes. Wenn in den 50er und 60er Jahren der Rhetorik keine Aktion gegen Portugiesisch-Timor folgte, so deswegen, weil Malaysia zunächst ein wichtigeres Thema war und jede aggressive Politik gegen Ost-Timor die Glaubwürdigkeit der von Indonesien immer wieder vorgetragenen Beteuerung zerstört hätte, keine territorialen Ambitionen zu verfolgen. Außerdem hätte eine solche Aggression Indonesiens Garantien der Neuguineagrenze zweifelhaft gemacht und damit Australien alarmiert. D. h. eine solche von der indonesischen Ideologie zwar gerechtfertigte Politik hätte anderen, derzeit größeren politischen Zielen geschadet¹⁹.

Timor war jedoch kein vordringliches Problem, zumal Portugal unter Salazar und Caetano trotz geringen Interesses an Ost-Timor dort mit Rücksicht auf seine afrikanischen Kolonien keine Veränderungen zuließ. Es ist anzunehmen, daß Sukarno nicht gezögert hätte, Portugal mit den Realitäten der Macht im Archipel zu konfrontieren, falls zu einem späteren Zeitpunkt Indonesiens Ideologie und Interesse in einer "Befreiung" Ost-Timors zusammengelaufen wären²⁰. Allgemein kann man sagen, daß Indonesien zwar anerkanntermaßen keine legalen Ansprüche auf Ost-Timor hatte, daß aber in Indonesien die Erwerbung Ost-Timors als ein natürlicher territorialer Abrundungsprozeß gesehen wurde, weniger im Rahmen einer Eroberung als einer "Rückgewinnung" einer indonesischen Irredenta²¹, in dem Sinne, "that Portuguese Timor is a trust territory, the Portuguese holding it in trust for Indonesia"²².

Trotz des Umsturzes in Indonesien hat sich diese Haltung der Indonesier bis heute nicht grundsätzlich geändert. Im Gegenteil, die jüngsten Entwicklungen von ASEAN zeigen deutlich, daß Indonesien bestrebt ist, seine Führungsrolle in der Region auf politischem Wege auszubauen, und ganz offen den gesamten Archipel als indonesische Sphäre mit einem indonesischen Binnenmeer betrachtet. Allerdings war man seit 1965 in Jakarta eher geneigt, nicht an den Status von Ost-Timor zu rühren, sondern lieber den Portugiesen die Finanzierung der Entwicklung Ost-Timors zu überlassen, solange sie die Lage dort unter Kontrolle hatten. Obgleich also auch für Jakarta die Ereignisse des Jahres 1974 unerwartet und angesichts anderer Schwierigkeiten²³ zu einem äußerst ungünstigen Zeitpunkt eintraten und die Aussicht auf eine weitere arme Provinz keineswegs Begeisterung auslöste, war der Anschluß Ost-Timors eine von vornherein feststehende Entscheidung. Die indonesische Regierung sah, und darin war sie sich mit den meisten Regierungen einig, in einem unabhängigen Ost-Timor keine lebensfähige Lösung, sondern eine Bedrohung angesichts der kommunistischen Machtübernahme in Indochina und der Bereitschaft Vietnams, die zahlreichen überzähligen Beutewaffen an Untergrundbewegungen in Südostasien zu liefern. Man befürchtete, daß ein unabhängiges Ost-Timor früher oder später zu einem Stützpunkt für kom-

Die Annexion Portugiesisch-Timors

munistische Interessen, sowjetische, chinesische, vietnamesische oder auch indonesische, in strategischer Position an Indonesiens Südflanke würde, ein fremder Fuß in der Tür zum indonesischen Archipel. Damit aber wäre Jakartas Sicherheits- und Stabilitätskonzept für die Region gefährdet gewesen, zumal Timor an der Ombastraße liegt, der direktesten Tiefwasser Verbindung durch den Archipel zwischen Australien und Japan und neben der Sunda- und Lombokstraße einer der drei möglichen Passagen für die neueste Generation von Supertankern auf dem Weg vom Persischen Golf nach Japan.

Um sein Ansehen als maßvoller Politiker und das Indonesiens als einer friedlichen Nation besorgt, zögerte Suharto, den Rat einiger Generale zu befolgen und sofort in Ost-Timor einzuschreiten. Anstatt aber nach dem Beispiel Sukarnos die Szenerie durch geschickte Propaganda effektiv vorzubereiten, verließ er sich aufs Taktieren hinter der Bühne. Er bemühte sich um das Einverständnis der umliegenden Staaten, besonders aber das der Regierungen Australiens und Portugals, die im Prinzip die indonesischen Ansprüche akzeptierten, aus innenpolitischen Erwägungen aber auf einem wenn auch nur formalen Akt der Selbstbestimmung bestehen mußten, wobei sie sich vermutlich mit einem Referendum nach dem Muster West-Irians zufrieden gegeben hätten. Die indonesische Planung sah daher vor, in der Dekolonisierungsphase, die eine portugiesische Präsenz bis mindestens 1978 verlangte, den indonesischen Einfluß in Ost-Timor so fest zu etablieren, daß ein Referendum, welcher Art auch immer, zugunsten Indonesiens ausfallen mußte. Die Entwicklung sowohl auf Timor als auch in Portugal machte diesen Plan einer langfristigen Übernahme zunichte. Die portugiesische Haltung wurde zu einem unzuverlässigen Faktor, und APODETI sowie später UDT erfüllten die indonesischen Erwartungen in keiner Weise, wohingegen FRETILIN sich durchsetzen und die indonesischen Pläne zunächst durchkreuzen konnte. Dabei nährten revolutionäre Rhetorik der FRETILIN-Führer, ihre Jugend, ihre offene Kritik an der indonesischen Militärdiktatur und der vermutete Einfluß linksradikaler portugiesischer Offiziere in Jakarta die Überzeugung, daß ein unabhängiges Ost-Timor nur zu einem unfügsamen, unzuverlässigen, wenn nicht gar kommunistischen Nachbarn werden könne. FRETILIN's einseitige Unabhängigkeitserklärung, entsprungen einer absoluten Fehleinschätzung der außenpolitischen Lage, schuf schließlich für Jakarta eine Situation, die auf jeden Fall hätte verhindert werden sollen, und zwang Suharto zum offenen Eingreifen.

Das Bemühen um sein und Indonesiens Ansehen hatte Suharto zögern und taktieren lassen. Ironischerweise vereitelte er aber gerade dadurch selbst seine Imagepflege, weil die dann doch unternommene Invasion zu spät erfolgte und zu schlecht organisiert war. Eine schnelle, effiziente militärische Übernahme nach dem Beispiel Goa wäre Mitte 1974 noch von vielen Regierungen stillschweigend hingenommen worden. Daran vor allem entzündete sich die vornehmlich auch in Militärkreisen vorgetragene Kritik in Indonesien, die von einigen Seiten als Protest gegen die Annexion gewertet wird, sich jedoch nicht gegen die Annexion als solche, sondern gegen die unzureichende Methode und die mangelhafte Durchführung richtet.

Australien

In den Gesprächen zwischen Suharto und Withlam²⁴ gab die australische Regierung ihr grundsätzliches Einverständnis zu einer Übernahme Ost-Timors durch Indonesien in der Annahme, daß eine Integration schnell und ohne weltweites Aufsehen vollzogen werde. Die australischen Überlegungen zu Stabilität und Sicherheit der Region waren offensichtlich ähnlich wie die indonesischen, und der Anschluß Ost-Timors an Indonesien erschien als die zweckmäßigste Lösung. Die negative Reaktion eines Teils der australischen Öffentlichkeit auf dies Einverständnis über die Köpfe der Timoresen hinweg veranlaßte die Regierung später zu der offiziellen Forderung nach einem Referendum. Die australische Öffentlichkeit war einmal durch die Berichte über eine bevorstehende militärische Intervention Indonesiens alarmiert, zum anderen hatte José Ramos Horta besonders in Gewerkschaftskreisen erfolgreich für die Sache der FRETILIN geworben, was schließlich zum Boykott indonesischer Schiffe in australischen Häfen führte. Die Haltung der australischen Regierung blieb jedoch ambivalent. Während sie aus innenpolitischen Gründen jede Übereinkunft mit Jakarta dementierte und sich zur Selbstbestimmung Ost-Timors bekannte, drängte die australische Botschaft in Jakarta auf eine militärische Intervention und bot ihre Unterstützung bei der Planung einer effizienten Operation an, um die Affäre rasch und möglichst unauffällig zu beenden²⁵. Trotz der zeitweiligen Ablenkung der australischen Aufmerksamkeit auf die innenpolitische Krise, ausgelöst durch den Sturz der Regierung Withlam im November 1975, und auf die für Dezember anberaumten Neuwahlen, löste die indonesische Invasion eine Welle der Empörung aus. Die neue, konservative Regierung Fraser nahm mit Rücksicht darauf zwar offiziell eine etwas unnachgiebigere Haltung gegenüber Indonesien ein, verfolgte aber im wesentlichen eine ähnliche Linie wie die frühere Labourregierung. So stimmte sie einerseits in der UNO gegen Indonesien ab, andererseits gab sie kurze Zeit später mit der Schließung des einzigen FRETILIN-Senders außerhalb Timors, über den FRETILIN mit der Außenwelt noch Kontakt aufnehmen konnte, zu verstehen, daß ihr das Verhältnis zu Indonesien wichtiger war als Timor.

Die australische Haltung wurde in der Hauptsache von zwei negativen Faktoren bestimmt. Zum einen wollte man jede Einmischung in unklare internationale Auseinandersetzungen, besonders solche mit kolonialistischen Aspekten²⁶, vermeiden, zum anderen wünschte man keine Belastung des Verhältnisses zu Indonesien. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die erstmals unter Withlam einsetzenden Bemühungen Australiens um ein eigenständigeres, von der amerikanischen Politik abgesetztes Profil seiner Außenpolitik in realistischer Einschätzung seiner geopolitischen Lage naturgemäß zu einer stärkeren Konzentration auf das Verhältnis zu den südostasiatischen Staaten führte. Australiens nächsten, seiner Politik bis dahin jedoch so fremden Nachbarn, Konsequenterweise mußte Indonesien als nächster, größter und volkreichster Nachbar, der sich wie ein Schirm über fast den gesamten Norden und Nordwesten Australiens legt, dabei eine besondere Stellung einnehmen. Freundliche Beziehungen zu Indonesien mußten Australien letztlich wichtiger sein, als zur Entstehung eines kleinen unabhängigen Staates beizutragen, der diese Beziehungen hätte stören können.

Die Annexion Portugiesisch-Timors

ASEAN-Staaten, Vietnam, China

Die Regierungen der ASEAN-Staaten Thailand, Philippinen, Malaysia und Singa-pore haben aus ähnlichen Sicherheitserwägungen, wenn auch mit z. T. zwiespälti-gen Gefühlen die Annexion Ost-Timors gutgeheißen, wobei Malaysia und Singa-pore von Anfang an zumindest inoffiziell Suharto zu einer Übernahme gedrängt haben und eher durch sein Zögern irritiert waren. Andererseits weckte Suhartos Vorgehen gerade in Malaysia und Singa-pore manche Erinnerungen an Sukarnos Konfrontasi-Politik. Besonders in Papua New Guinea entstand begreifliche Besorgnis, wengleich sich die dortige Regierung nicht zu dem Thema äußerte.

Dennoch lag gerade den Regierungen in Manila, Bangkok und Kuala Lumpur viel daran, daß in der Region kein zusätzlicher, unnötiger Unruheherd geschaffen würde, der sich möglicherweise zu einem Präzedenzfall für separatistische Tendenzen ausweiten könnte. Dementsprechend votierten alle ASEAN-Staaten im Dezember 1975 wie im Dezember 1976 in der UNO für Indonesien mit der Aus-nahme Singapores, das als kleiner Stadtstaat für Indonesien kaum mehr tun konnte als sich der Stimme zu enthalten²⁷.

Die Volksrepublik China und Vietnam hatten zwar FRETILIN-Delegationen emp-fangen und die Annexion Ost-Timors verurteilt, allein es blieb bei dieser verba-len Unterstützung. Trotz diplomatischer Anerkennung hat Vietnam die DROT mittlerweile offensichtlich abgeschrieben. Denn am gleichen Tag, an dem Suharto das Gesetz zur Eingliederung Ost-Timors unterzeichnete, weilte eine vietname-sische Delegation unter Leitung des stellvertretenden Außenministers zu ersten freundschaftlichen Gesprächen in Jakarta, ohne ein Wort zur Timorfrage zu ver-lieren.

Ebenso hat in China der Pragmatismus die Oberhand über prinzipielle Solidarität mit FRETILIN gewonnen. Nach der Schließung des taiwanesischen Konsulats in Dili wurde Pekings Kritik bedeutend leiser, und der neuen chinesischen Führung liegt inzwischen schon aus Besorgnis über wachsenden sowjetischen Einfluß²⁸ mehr an der Entwicklung normaler, freundlicher Beziehungen zu Indonesien.

Schlußbemerkung

Die nicht geringe Anzahl von nach Sprache, Kultur und ethnischer Herkunft z. T. recht unterschiedlichen Stämmen auf Ost-Timor läßt darauf schließen, daß ent-gegen den Behauptungen der timoresischen Politiker, speziell der FRETILIN, das "Volk von Ost-Timor" als solches vor den geschilderten Ereignissen sicher nicht existiert hat. Ebenso fraglich ist das Argument, Jahrhunderte der Kolonial-herrschaft unter verschiedener Flagge hätten zu einer vollkommen anderen ge-sellschaftlichen Entwicklung auf Ost- und West-Timor geführt. Die winzige An-zahl der "civilizado" und die hohe Analphabetenquote deuten eher darauf hin, daß bis auf eine hauchdünne Oberschicht die Masse der Bevölkerung nicht an portugiesischer Kultur und Zivilisation partizipiert hat. Allenfalls kann die Ent-wicklung West-Timors seit der indonesischen Unabhängigkeit in diesem Zusam-menhang als Argument angeführt werden, wenn auch zweifelhaft ist, ob dies

allein schon zu einer nationalen ost-timorenschen Identität außerhalb der assimilierten Elite geführt hat. Deren Abneigung und Widerstand gegen ein Aufgehen in den unter jawanischer Vorherrschaft stehenden indonesischen Nationalstaat ist begreiflich, und so sind solche Erklärungen eher programmatisch zu verstehen. Dennoch hat FRETILIN in der kurzen ihr zur Verfügung stehenden Zeit erfolgreicher als erwartet in dieser Richtung gearbeitet und es möglich gemacht, daß aufgrund der jüngsten Erfahrungen bei der Bevölkerung ein Gefühl ost-timorenscher Identität entstanden ist, das sich durch Ungeschick und Geringschätzung von Seiten Jakartas bei der Verwaltung Timors verstärken mag.

Das Programm der FRETILIN war, wie erwähnt, relativ moderat und vernünftig, wenn auch nicht ganz eindeutig war, wie es im einzelnen implementiert worden wäre, da viele Punkte unklar blieben. Kommunistisch konnte man es indes kaum nennen, zeigt doch ein Vergleich, daß es nur wenig über das hinausging, was auch liberale indonesische Nationalisten in ihrem Unabhängigkeitskampf gefordert und schließlich sogar in die indonesische Verfassung eingebracht hatten²⁹. Hingegen legte die Verfassung der DROT einen autoritären Einparteiensstaat fest, in dem das Zentralkomitee der FRETILIN höchste Autorität war und fast absolute Vollmachten hatte. Wenn auch autoritäre Staaten in Asien eher die Regel sind, so mußte doch die Terminologie, die FRETILIN für Verfassung und Partei verwandte³⁰ auf außenpolitischer Ebene als Appell an kommunistische Staaten gewertet werden und die antikommunistischen Staaten der Region provozieren.

In seiner aufschlußreichen Analyse versucht Hoadley³¹, viele der Befürchtungen zu entkräften, die indonesische und andere Politiker gegenüber FRETILIN und einem unabhängigen Ost-Timor hegten, und zeigt Möglichkeiten auf zu einer für alle Seiten vorteilhaften Kooperation mit Ost-Timor, die nach seiner Meinung sowohl im Interesse Indonesiens, Australiens als auch der regionalen Stabilität gelegen hätte. Nicht zuletzt hätte Ost-Timor davon profitiert, das jetzt als 27. Provinz Indonesiens mit den vielen anderen armen Provinzen um Entwicklungsgelder konkurrieren muß. Allein, Hoadleys Modell setzt idealerweise auf allen Seiten Verständnis, guten Willen, Rationalität und eine klare Situation voraus. Eine solche Einschätzung geht jedoch an der Realität und Komplexität des Timorproblems völlig vorbei. Das mehr oder weniger schematische Denken von Generalen, die Geringschätzung für die unterentwickelten Timoresen, deren Führer weder in Jakarta noch in Canberra ernst genommen wurden, der von vornherein feststehende Kurs Indonesiens sowie die Haltung der umliegenden Staaten aber auch der Großmächte, die alle an einem möglichen neuen Krisenherd nicht im geringsten interessiert waren, schlossen eine Lösung im Sinne Hoadleys von Anfang an aus. Ein unabhängiges Ost-Timor hatte nicht zuletzt deswegen keine Chance, weil außer FRETILIN im Grunde jeder das dann eingetretene Ergebnis schon von vornherein erwartet und sich darauf eingestellt hatte.

Die Annexion Portugiesisch-Timors

Anmerkungen

- 1) Dieser Abschnitt zur Ethnologie Timors beruht im wesentlichen auf dem Artikel von A. Capell: Peoples and Languages of Timor, dem einzigen anthropologischen Überblick über Ost-Timor in englischer Sprache.
- 2) Die malayischen Begriffe weisen auf die Herkunft dieses Systems hin.
- 3) Einschätzung des UN Special Committee für die portugiesischen Übersee-territorien, zitiert bei D. Weatherbee: Portuguese Timor. An Indonesian Dilemma, S. 686 f.
- 4) 1950 wurden von einer einheimischen Bevölkerung von 434 907 Menschen nur 1 541 als "civilizado" anerkannt. Weitere Bevölkerungszahlen: 568 Europäer, 2 022 Mischlinge, 3 122 Chinesen. UN Document A/AC 109/L 67, July 10, 1963 para. 51 zitiert bei Weatherbee op. cit., S. 684.
- 5) Hauptsächlich Kaffee, etwas Kopra, Gemüse und Kautschuk.
- 6) Angabe bei J. S. Hoadley: The Future of Portuguese Timor, S. 10. Alle Bevölkerungszahlen sind jedoch mehr oder weniger Schätzungen, die sich gelegentlich in den einzelnen Quellen widersprechen.
- 7) Hoadley, op. cit., S. 5 f.
- 8) Die eigenen Angaben der Parteien beruhten eher auf Wunschdenken als auf der Wirklichkeit. UDT sowohl als auch FRETILIN beanspruchten im Dez. 74 je 200 000 Mitglieder für sich, nachdem sie ihre jeweils 200 000 gedruckten Mitgliedskarten verteilt hatten. Es liegt nahe, daß viele Timoresen aus Sicherheitsgründen die Mitgliedschaft beider Parteien gleichzeitig angenommen hatten. Siehe Hoadley, op. cit., S. 9.
- 9) FEER, vom 14. 3. 1975
- 10) Bei einem dieser Angriffe wurden 5 australische Fernsehjournalisten allem Anschein nach von indonesischen Einheiten auf ost-timoresischem Territorium getötet, da die Enthüllung indonesischer Truppenpräsenz Jakarta peinlich gewesen wäre. Vgl. dazu auch J. Dunn: The East Timor Situation, S. 13 ff.
- 11) Im Dez. 75 mit 71:10 Stimmen bei 43 Enthaltungen angenommen.
- 12) Im Dez. 76 kam es ein zweites und letztes Mal zu einer Verurteilung in der UN-Vollversammlung mit ähnlicher Stimmenverteilung wie 1975. Die Sache blieb jedoch, wie zu erwarten, folgenlos.
- 13) Hinweise dafür sind u. a. das Aufstocken der portugiesisch-indonesischen diplomatischen Beziehungen auf Botschafterebene im Sommer 76 sowie das Treffen der Außenminister Malik und Antunes in Rom November 76.
- 14) Newsweek vom 15. 9. 75.
- 15) Siehe M. Yamin: Unity of Our Country and Our People (1945), in Feith/Castles: Indonesian Political Thinking 1945-1965, S. 439. Vgl. auch B. K. Gordon: The Dimensions of Conflict in Southeast Asia, S. 82.

Christian A. Siebeck

- 16) Gordon, op. cit. , S. 84.
- 17) Am Motto "Ganyang Malaysia" wird dies eindringlich klar. Herkömmlicherweise ist "ganyang" mit "zerschlagen" übersetzt worden. Die eigentliche Bedeutung von "ganyang", einem damals nicht mehr sehr gebräuchlichen Wort, ist jedoch "schlucken, verschlingen". Siehe Gordon, op. cit. , S. 68.
- 18) Gordon, op. cit. , S. 94; Hoadley, op. cit. , S. 18.
- 19) Weatherbee, op. cit. , S. 694.
- 20) Weatherbee, op. cit. , S. 695.
- 21) Vgl. Gordon, op. cit. , S. 80 ff.
- 22) Weatherbee, op. cit. , S. 691 und 695.
- 23) Vor allem Malari Affäre und Illiquidität der staatl. Ölfirma Pertamina.
- 24) September 74 in Jogjakarta.
- 25) Vertrauliche Information aus diplomatischer Quelle.
- 26) Australien hatte ja erst 1975 Papua New Guinea in die Unabhängigkeit entlassen.
- 27) Da das Verhältnis beider Staaten zueinander seit den Tagen der Konfrontasi noch immer nicht ganz spannungsfrei ist, wobei die wirtschaftliche Rivalität eine Rolle spielt, war damit vermutlich auch ein Affront beabsichtigt, was in Jakarta auch so aufgefaßt wurde.
- 28) Die Sowjetunion, die neuerdings in Indonesien wieder einigen Boden gewonnen hat, hütete sich wohlweislich, allzu deutliche Kommentare abzugeben. Zudem hatte sie interessanterweise schon 1960 offiziell erklärt, daß die Port.-Timor als nationales indonesisches Territorium betrachte. UN-General Assembly, Official Records, 4th Committee, 1 047th Meeting, Nov. 11, 1960, zitiert bei Weatherbee, op. cit. , S. 693.
- 29) Vgl. die Art. 27. 2, 33 und 34 der heute geltenden Verfassung von 1945.
- 30) U. a. Demokratische Republik, Revolutionäre Front, Zentralkomitee.
- 31) Hoadley, op. cit. , S. 24 ff.

Bibliographie

- British Campaign for An Independent East Timor (Hrsg.): East Timor Information Bulletin, Nr. 3 March 1976 und Nr. 5 June 1976.
- Capell, A. : Peoples and Languages of Timor, in: Oceania Vol. XIV 1943-44, S. 191-219, 311-337 und Vol. XV 1944-45, S. 19-48.
- Dunn, J. : The East Timor Situation. Reports on Talks with Timorese Refugees in Portugal, Canberra 1977.

Die Annexion Portugiesisch-Timors

- Europe-Third World Research Centre (Hrsg.): The Struggle for East Timor. 1976. (Enthält Programm der FRETILIN)
- Feith, H./Castles, L. (Hrsg.): Indonesian Political Thinking, 1945-65, Ithaca N. Y., 1970.
- Gordon, B. K.: The Dimensions of Conflict in Southeast Asia. Englewood Cliffs, 1966.
- Hoadley, J. S.: The Future of Portuguese Timor. Occasional Paper No. 27, Institute of Southeast Asian Studies, Singapore, 1975.
- Hill, H.: Der Fall von Timor, in: Program Nr. 39/40, 1976, S. 43-72.
- Komitee für die Unabhängigkeit Ost-Timors (Hrsg.): Ost-Timor, Dokumente zum Befreiungskampf. Bonn 1976. (Enthält die Verfassung der DROT)
- Lawless, R.: The Indonesian Takeover of East Timor, in: Asian Survey, Vol. XVI, 1976, No. 10, S. 948-964.
- Ost-Timor Solidaritätskomitee in der BRD (Hrsg.): Ost-Timor, Dokumente und Analysen Nr. 1 (ohne Jahresangabe)
- Program Nr. 39/40, 1976: Ost-Timor - zu links für die Freiheit. Interview mit dem Wirtschaftsminister der DROT Abilio Araujo, S. 16-17.
- Tasker, R. (Hrsg.): Asia 1976 Yearbook. Hongkong 1976.
- Weatherbee, D.: Portuguese Timor: An Indonesian Dilemma, in: Asian Survey Vol. VI, 1966, No. 12, S. 683-695.
- Außerdem Wochen- und Tageszeitungen, darunter vor allem:
 Far Eastern Economic Review (FEER)
 Time
 Newsweek